

ordentlich statt. Wenn auch viele in einfachster Form beerdigt wurden, welche Anforderungen an die beiden Geistlichen, Kunad und Mezler! (Rektor der Lateinschule war nach Pistorius 1633—65 Gottfried Schreier, ein Stadtkind, † 1665; er erhielt 1637 die Erlaubnis, alle Sonntage 7—8 Knaben singen gehen zu lassen.)<sup>11)</sup> Allerdings waren die Geistlichen, weil sie so lange schon keine Befoldung erhalten konnten (eine Bürgerversammlung am 24. Februar 1638 verlief auch ohne Ergebnis), nahe daran, ihren Abschied zu nehmen. Diesen gab am 1. April 1638 dem greisen Kunad Gott durch den Tod.

Bewundernswert ist auch, daß man bei aller Armut, sobald man nur Ruhe hatte, sogleich wieder daran ging, die Kirche weiter auszuschnürcn und auszustatten. Schon von 1636 an wurde eine neue Orgel durch Tobias Weller aus Dresden gebaut, welche am 6. Februar 1637 mit einer Predigt über Psalm 150 geweiht wurde. Sie hatte 26 Register, ein Haupt-, ein Brust-, ein Rückpositiv, Pedal, Tremulant, umlaufenden Stern und Vogelgesang.<sup>12)</sup> Den Orgelbauer speisten die Bürger 18 Wochen reihum und die baren Kosten an 1000 fl. kamen durch freiwillige Beiträge auf. Ein Exulant, Herr Bschdießlaw von Steinbach, ließ die Orgel malen. Der große Christoph, das Kind Jesus tragend, war daran dargestellt. Im Jahre 1637 gab auch der April bis Juni einquartierte Rittmeister Berghold, der sich als Herr der Stadt fühlen mochte, seine Teilnahme für die Kirche dadurch zu erkennen, daß er die Bemalung der Empore an einer Seite für 30 Taler an Georg Dehme in Annaberg verdingte — die Stadt mußte es hernach bezahlen. Bald darnach wurden auf Kosten der Geistlichen (Pfarrer Kunad, Diafonus Mezler und des letzteren Nachfolger Ulich), des Kantors, Bürgermeisters und anderer auch die Felder an dem Chor herum und auf Kosten etlicher Bürgerkinder die Verkleidung der beiden Säulen, worauf der Chor ruhte und die untere Decke am Chor hergestellt und gemalt.

An Kunads Stelle ward Michaelis 1638 Pfarrer 9. der bisherige Diafonus M. Valentin Mezler, † 19. März 1642, bei seinem Beichtstuhl in der Kirche beigesezt, und 10. dessen Sohn Jeremias Mezler (1634 Pfarrer in Zöblitz) Anfang Dezember 1642, † am 17. April 1649, 39 Jahre alt, am 22. April im Chor der

Stadtkirche beigesezt. Diafonus (meist „Herr Kapellan“ genannt) wurde 13. nach seiner am 18. Juni gehaltenen Probepredigt am 14. Oktober 1638 M. Johannes Emanuel Ulich, im Februar 1645 Pfarrer in Wolfenstein († 1663). Er nahm im Taufbuch von Marienberg mit den Versen Abschied: Sic Mariana vale, jam alios amplector honores — Sidere ter fausto sceptracapesso nova — Jova meum fortunet opus faciatque laborem — Ut prosit Christo Christigenumque gregi. Ihm folgte 14. M. Balthasar Schwabe, geb. 1603 als Pfarrerssohn in Scheibenberg, 1618 Afraner, 1630 Leipziger M. und Annaberger Konrektor, 1633 Pfarrer in Großrükerswalde. Er hielt am 20. Oktober 1644 seine Probepredigt in Marienberg und schrieb bei seinem Antritt am 3. März 1645 als Gebet ins Taufbuch: Quod Deus e superis jubeat faustum esse! labores — Incipio iniunctos muneris ecce novi — Christe, fave coeptis, doctrinae semina sparge — Per me millicupla et divite fruge gregis — Suscipias per me sacro Baptismate lotos — Et transfer mecum in gaudia summa poli. Später wurde er Pfarrer in Marienberg.

Diese Geistlichen haben mit ihrer Gemeinde 1639—48 die schwerste Zeit des 30jährigen Krieges durchlebt. Wohl reichte die Stadtmauer hin, kleinere plündernde feindliche Truppenteile, jetzt schwedische, abzuhalten, wie z. B. die, welche in der Charwoche 1639 in Zöblitz so furchtbar gehaust hatten, durch hinausgeworfene Steine am Charfreitag, den 12. April, hinweggetrieben und darnach eine Schar durch hinausgereichtes Brot und Bier befriedigt wurde. Daher suchten viele vom Lande in der Stadt Schutz.<sup>13)</sup> Doch folgten Einquartierungen, die man nicht abweisen konnte, immer aufeinander. Nicht jeder wurde man so schnell ledig, als der des schwedischen Obersten Hocke, der, am 10. August 1639 mit 250 Pferden, 200 Musketieren und viel Wagen einrückend, viel Drohungen von sich gab, aber, kaum im Quartier, durch einen von Freiberg herbeieilenden sächsischen Oberstleutnant überfallen und gefangen wurde. Es fanden auch Kämpfe vor der Stadt zwischen Sachsen und Schweden 1639, zwischen Kroaten unter Reikowitz und Schweden 1643 statt, und am 15. Dezember 1644, berichtet der Chronist, „kommen die Völker zu Marienberg, als des